

# CD/DVD

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Dissonanz = Dissonance**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 100

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kontrabassduo Studer-Frey: **zweierlei**  
Peter K Frey, Daniel Studer (Kontrabass, Live-Elektronik)  
stv/asm 027 (Unit Records UTR 4160), DVD & CD

Cristin Wildbolz: **Collaborations**  
Cristin Wildbolz (Kontrabass, Elektronik)  
stv/asm 028 (Unit Records UTR 4174), DVD

ström: **himmeltindan**  
Gaudenz Badrutt (Synthesizer, Elektronik), Christian Müller (Bassklarinette, Elektronik)  
stv/asm 030 (Unit Records UTR 4192), CD

Johannes S. Sistermanns: **was wird aus gott, wenn ich tot bin**  
Johannes S. Sistermanns (Installation), Stefan Fricke (Stimme)  
Edition Sistermanns 753003, DVD

## MIT KONTRABASS UND TELEFON



Cristin Wildbolz spielt Kontrabass.

Foto: Annatina Graf

Die CD als praktisches Billigmedium, das sich für Eigenproduktionen von Komponisten und Interpreten perfekt eignet, bekommt zunehmend Konkurrenz durch die DVD, die mit einem Mehrfachen an Speicherplatz auch audiovisuelle Produktionen und Mehrkanal-Sound ermöglicht. Bei den meisten dieser Eigenproduktionen – auch bei denen, die der Schweizerische Tonkünstlerverein in seiner «Experimentellen Reihe» herausgibt und bei Unit Records (Basel) vertreibt – darf man punkto Bild allerdings nicht zu viel erwarten. Oft liefern sie nur Standbilder wie eine CD-ROM und relativ einfache Bewegungsverläufe, oft sind es nur mehrkanalige Audio-DVDs. Für überzeugende Musikfilme scheinen die finanziellen und technischen, aber auch die ästhetischen Ressourcen noch nicht zu reichen.

«Ab und zu», «gang und gäb», «stop and go» – nach diesem Muster hat das Kontrabassduo Peter K Frey und Daniel Studer seine Serie von Improvisationen betitelt, und dass die Titel den neun Stücken auf der CD auch anders zugeordnet werden könnten, stört keineswegs. Denn im Zentrum dieser Aufnahmen stehen nicht programmatische Inhalte, sondern das «und»:

das inspirierte, von ungebremster Lust am Klang getragene Zusammenspiel zweier Musiker, die sich in ihrer Fantasie gegenseitig hochschaukeln und dabei ihre Kontrabässe zu einer Art Hyperinstrument verwandeln. Das geht nur zum Teil auf das Konto der Elektronik. Das Instrument selbst ist die Quelle des unerhörten Reichtums an Klängen, die die beiden produzieren. An der Prägnanz des oberton- und geräuschreichen Instrumentalklangs hat aber auch die – abgesehen von einem dummen Grundrauschen – akkurate Aufnahmetechnik ihren Anteil. Auf der Dolby-Surround-Version, die dieser Doppel-CD auf einer DVD-Audio beigegeben ist, sitzt der Hörer mittendrin im Klangtheater.

Der Kontrabass steht auch im Zentrum der DVD *Collaborations* von Cristin Wildbolz. Mit dem Ziel eines längerfristigen Ideen- und Erfahrungsaustauschs hat die in Holland produzierende Musikerin 18 Künstler und Künstlerinnen aus den Bereichen Komposition und Improvisation zum «NewComposerPool» vereinigt. Auf ihrer DVD gibt sie nun einen Einblick in diese Zusammenarbeit. Es sind grösstenteils monologisierende, nach innen gekehrte Klanggebilde zwischen Instrumentalklang und Elektronik; eingeleitet werden sie durch ein «musikalisertes», technisch verfremdetes Statement des jeweiligen Partners. Gemeinsam sind allen Stücken die Konzentration auf wenige Gedanken und die atmosphärische Dichte. Das teilt sich vor allem musikalisch mit. Die Bildebene gibt sich experimentell, doch sind bedeutungsvoll wabernde Konturen, bewegter Grauschleier und schwarze Bildschirme auf Dauer von begrenztem Reiz.

Form als Zufallsresultat beliebig vernetzbarer Einzelteile – die aleatorische Bastlerideologie aus der Zeit um 1960 feiert im Internetzeitalter ihre digitale Renaissance. Und seit Luigi Nono vor einem Vierteljahrhundert von seiner Irrfahrt durch das Archipel der Klänge schwärmte, hat sich der Topos des ungerichteten Navigierens

zwischen einzelnen «Klangmomenten» als praktisches, vom Nachdenken über formale Stringenz dispensierendes Prinzip weithin etabliert. Dass die 20 Takes auf der CD *himmeltindan*, die Gaudenz Badrutt und Christian Müller (alias ström) als eine Art virtuelles Klangtagebuch vom Aufenthalt auf einer nordnorwegischen Insel veröffentlicht haben, in random-Abfolge gespielt werden sollen, ist also nicht gerade bahnbrechend. Trotzdem eröffnet die elektronische Bilderfolge, die die beiden Musiker mit Synthesizer und Bassklarinette am Ohr vorüberziehen lassen, einige überraschende Perspektiven. Vom E-Tapeten-Effekt, der solchen technoiden Produktionen anhaftet, können sich die sorgfältig präparierten Klangfiguren allerdings nie ganz befreien.

In der Klanginstallation *was wird aus gott, wenn ich tot bin* von Johannes S. Sistermanns bilden die Eisentreppe und die Glasfenster im Ausstellungsraum die Resonatoren für den Ton, der mittels Klangwandler darauf wie auf einen Lautsprecher übertragen wird. Was man hört, ist die gefilterte und verzerrte Stimme von Stefan Fricke, der irgendwo weit weg an einem Tischchen sitzt und ein Manuskript ins Telefon liest. Das Bild springt zwischen beiden Situationen hin und her. Vorgelesen wird eine reflektierende Beschreibung der Installation – das Werk liefert seine eigene Rezension gleich mit. Um den Recyclingcharakter zu überspielen, wird die Telefonmitteilung mit allerlei Tiefsinn über Nietzsche, Gott und Sistermanns angereichert, denn Religion ist ja gegenwärtig in. Dem technisch sauber gemachten Stück ist auf der DVD eine mit elektronischen und konkreten Geräuschen unterlegte Bilderfolge beigegeben, die mit Motiven von gotischen Kirchen, privaten Innenräumen und 9/11-Trümmern dem Zuschauer bedeutungsschwer zuwinkt.

Max Nyffeler

Roland Dahinden: **flying white: Streichquartette Nr. 2, 3, 4 und 5**  
Klangforum Wien String Quartet  
mode records mode 175, CD

Anthony Braxton/Duke Ellington: **Concept of Freedom**  
Roland Dahinden (Posaune), Hildegard Kleeb (Klavier), Dimitris Polissidis (Violine), Robert Höldrich (Live-Elektronik)  
HAT HUT Records, hatOLOGY 2-6112, CD

Roland Dahinden: **bann**  
Roland Dahinden (Posaune, Alphorn), Roland Schiltknecht (Hackbrett, Stimme), Gabriel Schiltknecht (Perkussion)  
Zytglogge, ZYT 4906, CD

## DIE WELT DES ROLAND DAHINDEN

Es ist eine seltsame Distanz, die Roland Dahinden in seinen Kompositionen zwischen der Musik und dem Hörer aufzuspannen scheint: Die bei mode records veröffentlichten, zwischen 2000 und 2004 entstandenen Streichquartette Nr. 2 bis 5 signalisieren mit ihrer monochrom wirkenden Klangfarbengestaltung zunächst eine hermetische Verslossenheit, die sich dem direkten Zugriff verweigert. Bei genauerem Anhören beginnt sich allerdings die zwingende und doch unvorhersehbare Logik dieser filigranen Kammermusik zu erschliessen, und hinter den changierenden Klängen, die sich immer am Rande der Zerbrechlichkeit bewegen, öffnet sich der Hörwahrnehmung eine enorme Weite. Dieses paradox anmutende Verhältnis zwischen Gesamteindruck und Detail resultiert aus der kombinatorisch geregelten Wiederkehr von Elementen eines begrenzten Materialreservoirs – von Elementen, die in Abfolge, Beschaffenheit und Dichte ihres Zusammenklangs ständig verändert werden und sich dadurch zu unberechenbaren Tonraumauffüllungen und harmonischen Farbgebungen zusammenfügen. Die Partituren, vom Komponisten in «space notation» mit gewissen Freiheiten für die Interpreten notiert, werden vom Streichquartett des Klangforums Wien mit

hohem Perfektionsgrad in Intonation und Zusammenspiel umgesetzt. Höhepunkte sind für mich die Streichquartette Nr. 3 und 4, die aufgrund der zur Räumlichkeit erweiterten Stereophonie beim Hören mit Kopfhörer ein faszinierendes, räumlich erfahrbares Wechselspiel der Klänge offenbaren und dadurch wohl am ehesten Dahindens Vorstellung vom Ineingreifen innerer und äusserer Klangraumbewegungen entsprechen.

Angesichts solch introvertierter Hörsituationen in intimer Kammermusikbesetzung mögen andere Arbeiten aus den Grenzbereichen von Jazz und zeitgenössischer Musik auf den ersten Blick zwar irritieren, gehören aber dennoch zur künstlerischen Gesamterscheinung des Composers/Performers Roland Dahinden. Bezeichnend hierfür ist das bei Hat Hut Records veröffentlichte Projekt *Concept of Freedom* auf der Grundlage von Anthony Braxtons *Composition No. 257*, dessen Realisierung den beteiligten Musikern – neben Dahinden an der Posaune Hildegard Kleeb (Klavier), Dimitrios Polissidis (Violine) und Robert Höldrich (Live-Elektronik) – ein hohes Mass an Freiraum für die improvisatorische Gestaltung lässt. Die zwischen angespannter Nervosität auf der einen und poetischer Klangaus-

lotung auf der anderen Seite changierende Aufnahme erweist sich in dramaturgischer Hinsicht als Glücksgriff, denn sie fängt die stellenweise überbordende Virtuosität ebenso gut ein wie jene Momente voller deklamatorischer Intensität, in denen die Musiker gleichsam zu Sprechern oder agierenden Personen einer Geschichte zu werden scheinen. Wiederum ganz andere Töne schlägt Dahinden gemeinsam mit Roland Schiltknecht (Hackbrett) und Gabriel Schiltknecht (Perkussion) auf der bei Zytglogge erschienenen CD *bann* an. In elf musikalischen Skizzen, gedacht als Hommage an die Landschaften der Glarner Berge, entwerfen die Musiker ein sinnliches Klangpanorama, in dem Dahindens ruhige Alphorn- und Posaunen-Melodiebögen gelegentlich auch arabeskenhaft in die Höhe steigen und sich mit farbig-bewegten Harmoniehintergründen und rhythmisch subtilem Perkussionspiel vereinigen. Ist das «Ethnojazz» mit experimentellem Einschlag im weitesten Sinne? Vielleicht: aber eigentlich braucht die Musik keine Etikettierungen, denn sie überzeugt durch ihre Intensität und tritt – obgleich ganz anders ausgerichtet – in Dahindens künstlerischer Welt gleichberechtigt neben die komponierten Klänge.

Stefan Drees

Bruno Mantovani : **Art d'écho**  
Trio Modulations ; Ensemble L'itinéraire, Mark Foster (dir.); Odile Auboin  
Sismal Records SR 001

## ENTRÉE FRACASSANTE DANS L'ARÈNE DU DISQUE

La « Fondation Francis et Mica Salabert » s'est donné pour but depuis plus d'une vingtaine d'années de « défendre le patrimoine musical français et universel ainsi que la création musicale », et c'est ainsi qu'en cette année 2007 voit le jour le nouveau label Sismal Records, né de la volonté de promouvoir la diffusion des œuvres de la nouvelle génération de compositeurs français. Ce premier disque est soumis aux auspices de Richard Peduzzi, directeur de l'Académie de France à Rome, qui a décidé de consacrer un des tout récents résidents à la Villa Médicis. L'honneur d'initier le projet est ainsi revenu à Bruno Mantovani qui à 32 ans, disposant d'une solide formation (Conservatoire supérieur de Paris, Ircam, notamment) et après avoir remporté de nombreux prix et autres concours, avec déjà plus de cinquante opus à son actif ainsi qu'une toute récente nomination

aux « Victoires de la musique », semble bien confirmer l'espoir que ses pairs ont mis en lui. *Art d'écho*, le titre de ce premier disque de Sismal Records, comporte cinq pièces dont trois interprétées par l'ensemble de musique contemporaine *L'itinéraire*, une autre par le trio *Modulations* composé par des solistes de l'ensemble intercontemporain que sont Hideki Nagano (piano), Alain Billard (clarinette) et Odile Auboin (alto), cette dernière s'attaquant à *Little Italy*, une pièce écrite au dire même du compositeur « contre » l'alto — et c'est réussi. Il faut comprendre dans cette expression de Bruno Mantovani qu'il n'entendait pas tant écrire contre l'instrument que contre l'idée qu'on s'en fait, celui d'un instrument monodique assigné le plus souvent à une mélodie. Il a donc cherché à faire de l'alto un instrument polyphonique, à en donner l'illusion par divers procédés de

traitement sur la tessiture, des jeux de polyrythmies et surtout beaucoup d'énergie, un mot cher au compositeur, qui l'utilise volontiers pour décrire son travail comme « l'entrechoc d'idées musicales énergétiques » ou encore « langage fondé sur l'énergie ». Cette énergie, qui décrit effectivement à merveille le travail de Mantovani donne une densité à toutes les pièces présentées sur ce disque assez extraordinaire. Dans *l'ère de rien* nombreux sont les passages qui nous laissent croire qu'il y a bien plus que trois instruments présents, du fait même que, ce que Bruno Mantovani a été capable de faire dans *Little Italy* pour un alto seul et qui sonne effectivement comme une multitude hétéroclite, est réitéré avec la flûte, la clarinette et le piano. Ce dernier ne saurait certes pas offrir un jeu de tessiture aussi différencié que ce dont d'autres instruments sont capables. Mantovani fait alors le

choix judicieux du clair obscur dans le sens où il va parfois voiler le piano dans une discrétion inhabituelle, tel un monolithe qui émerge. On a l'impression d'une cohésion atomique, d'une matière étrange, uniforme, indifférenciée. Qu'il y ait là un piano, une clarinette et une flûte importe peu ; on entend un tout d'une subtilité originale et indéfinissable.

Il y a du nouveau dans ce disque et autant le dire simplement: nous avons beaucoup aimé l'ère de rien, et permettons-nous de formuler une requête auprès des interprètes de haut vol qui voudraient s'engager pour l'art de notre temps : attelez-vous à la tâche et jouez cette musique ! En concert ce doit être d'un plus bel

effet encore. Cela est d'autant plus vrai pour *Art d'écho* qui, outre le titre de l'album, désigne également une pièce orchestrale où « la spatialisation occupe une place importante dans l'articulation dramatique de l'œuvre ». Il est en effet prévu que l'orchestre soit divisé et réparti aux deux extrémités de la scène. Or même si l'enregistrement est excellent, réalisé dans les locaux de Radio France, le contraste n'est pas évident à percevoir, on reste un peu sur sa faim après l'annonce d'une expérience sonore qui ne peut que difficilement avoir lieu dans mon salon. Pourtant, en attendant de pouvoir vivre la magie de la physique acoustique, il y a quelques surprises qui se suffisent à elles-mêmes, la fin en

particulier a retenu toute notre attention. Il vaudrait la peine de consulter les partitions pour une écoute analytique. Quoi qu'il en soit, Sismal Records a mis tous les moyens de son côté pour faire une entrée fracassante, en mobilisant parmi les meilleurs acteurs de la musique contemporaine française pour ce projet. Nous ne doutons pas que, dans la mesure où ces conditions d'excellence sont maintenues, Sismal Records jouera un rôle prépondérant dans l'avant-garde de la musique « scientifique » en nous faisant découvrir des artistes de talent.

Zain Ceizar

Peter Liechti: **Hardcore Chambermusic**

Koch-Schütz-Studer

Auslieferung der DVD über [www.looknow.ch](http://www.looknow.ch) und [www.absolutmedien.de](http://www.absolutmedien.de)

### 30 TAGE IMPROVISATION IN 72 MINUTEN

Über das Wesen der Improvisation kann man viele Worte verlieren – Worte, die selten zu dem Kern der Sache vordringen: die «Magie des Moments», die «Spontaneität» oder die «knisternde Atmosphäre» lässt sich halt am besten live erleben. Oder eben, zumindest annäherungsweise, in einer abgespeckten DVD-Fassung. Seit über 15 Jahren spielen Hans Koch (Klarinette, Saxophon, Elektronik), Martin Schütz (Cello, Elektronik) und Fredy Studer (Drums/Percussion), kurz: Koch-Schütz-Studer (KSS) nun zusammen. «Oft hat es menschlich, aber nicht musikalisch oder musikalisch, aber nicht menschlich gepasst», sagt Studer zu Beginn der DVD. Bei KSS sei es anders, hier passe es fachlich und persönlich – der Film gibt ihm Recht.

30 Tage, die KSS in einem Zürcher Club im September 2005 in einem Set von jeweils zwei mal 40 Minuten spielten (vgl. *Dissonanz* # 92, S. 28ff.), hat der Filmemacher Peter Liechti auf 72 Minuten zusammengefasst. Liechti zeigt die Musiker meist in Grossaufnahmen, ihre Mimik

und Gestik und vor allem ihr fameses, selbstverständliches Zusammenspiel. Groovende Beats, mit Plektrum geschlagene Cello-Akkorde und durchschlagendes Drum-Set kommen vor, sich langsam und kontinuierlich steigernde Verdichtungen oder ausgedünnte Texturen mit Wassergeräuschen oder sphärischen Computer-Sounds. Es ist ein respektvolles und auch humorvolles Miteinander. An einer Stelle des Films scheinen die Musiker in einer Sackgasse, nur sehr lose verbundene Aktionen sind noch zu hören. Koch beginnt, das leicht zischende Hi-Hat mit der Stimme zu imitieren, darauf folgt ein abrupt einsetzender Groove des verzerrten Cellos, gefolgt von einem rockigen Schlagzeug. In Zürich beginnt das Publikum zu tanzen, vorm Bildschirm bekommt man Gänsehaut.

Um die Lockerheit und den Witz der Musiker zu unterstreichen, zeigt Liechti KSS auch nach ihrem Auftritt. Gespräche zu dritt an der Bar spiegeln den liebevollen Umgang der Musiker wieder. An der einen oder anderen Stelle men-

scheit es vielleicht etwas zu sehr (Teilschuld hat wohl der Alkohol), doch bringen Gespräche manche Information zum Standpunkt der Musiker: Martin Schütz hält Improvisieren für wichtig, «weil Sachen passieren» und er sie eben «nicht macht.» Für des Schweizerdeutschen unkundige Ausländer sind die – auf Französisch, Englisch und Deutsch verfügbaren – Untertitel hilfreich.

Ergiebiger als solche, fast philosophischen Statements sind die Kamera-Schwenks in Richtung Publikum. Zuweilen in meditativer Versenkung verfolgen die Zuhörer das Geschehen, dann wieder tanzend oder schlicht konzentriert. Es sind solche nonverbalen Szenen, die die Stärke des visuell wie klanglich sehr gut produzierten Films ausmachen. Die Auslieferung von *Hardcore Chambermusic* erfolgt in der Schweiz durch Look Now! ([www.looknow.ch](http://www.looknow.ch)), in Deutschland und Österreich über Absolut Medien ([www.absolutmedien.de](http://www.absolutmedien.de)).

Torsten Möller